

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 186 (2020)

**Heft:** 6

**Vorwort:** Editorial

**Autor:** Schneider, Peter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Liebe Leserin, lieber Leser

Fast drängt sich mir ein Analogon auf: So wie nach einer langen Trockenheit beim ersten Regen die Pilze förmlich aus dem Boden schiessen, so hat die bundesrätliche Ankündigung von ersten Lockerungen aus der coronabedingten Schockstarre ein Heer von

Experten, Kennern und Besserwissern (selbsternannte und andere) hervorgebracht.

Als die Pandemie bei uns so richtig ausbrach und man sich zugestehen musste, dass wohl etwas Ernsthaftes im Gange war, schwiegen sie: zuschauen und zuhören, was die anderen sagen und sich ja nicht exponieren, war die Devise. Mit diesem Rezept wäre man allerdings nicht allzu weit gekommen. Wenn auch über das Virus, seine Wirkung und den Krankheitsverlauf sowie über den Ansteckmodus wenig bis nichts bekannt war, konnte man erahnen, dass nichts tun voraussichtlich keinen Erfolg erzielen würde.

Auf der Grundlage des Epidemiengesetzes ging die Führung schrittweise – und immer schneller – an den Bund über. Der Bundesrat erklärte am 16. März die ausserordentliche Lage und übernahm damit zum ersten Mal seit dem zweiten Weltkrieg die alleinige Führung auf der ganzen Bandbreite des politischen Lebens. Er tat es überzeugend, sowohl in seinen Taten als auch in seiner Kommunikation. Er wurde dabei von seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, insbesondere von Daniel Koch, BAG, ausgezeichnet unterstützt.

Notrecht wurde früher in wenigen zeitlich und thematisch begrenzten Einzelfällen erlassen: In der Finanzkrise 2008 zur Rettung der UBS und sieben Jahre zuvor beim Swissair-Grounding. Notrecht hat die Regierung ausserdem im Ersten und Zweiten Weltkrieg erlassen.

Um den Gesuchen der Kantone entsprechen zu können, erhöhte der Bundesrat vorsorglich die Obergrenze für den Assistenzdienst bis Ende Juni 2020 von 800 auf 8000 Armeeangehörige. Für die sanitätsdienstliche Unterstützung stehen rund 3000 Armeeangehörige zur Verfügung. Diese wurden sofort bereitgestellt, um das Gesundheitswesen insbesondere für Pflege, Patientenüberwachung, sanitätsdienstliche Transporte oder Spitallogistik zu unterstützen.

Unser Föderalismus hat sich bewährt und mit ihm unsere Regierungen auf allen Ebenen, die nach Wäh-

leranteilen und nicht nach Mehrheiten entstehen. Der Bundesrat hatte klar das Landesinteresse und nicht Parteiideologien im Sinn. Das führte dazu, dass man rasch erkannt und kommuniziert hat, dass die Krise insbesondere für unsere Wirtschaft Spuren hinterlassen wird. Einer sehr grossen Anzahl Klein- und Einzelunternehmen wurde rasch und unbürokratisch geholfen, das wird die nun bevorstehende Reaktivierung des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens wesentlich erleichtern; relativ gesunde Bundesfinanzen haben das ihre dazu beigetragen.

Der blinde Glauben an eine uneingeschränkte Globalisierung wird wohl einer gewissen Skepsis weichen müssen, die extreme Abhängigkeit von China – aus reinen Kostengründen – zum Beispiel für Halbfabrikate für die pharmazeutische Industrie, entspricht keiner wohlverstandenen Sicherheitspolitik. Die Sicherheitsrelevante Technologie- und Industriebasis der Schweiz (STIB) sollte endlich mit Inhalten gefüllt und auf alle relevanten Bereiche ausgedehnt werden.

Als längerfristige Folge wird sich die sicherheitspolitische Lage der Welt, und damit notwendigerweise auch der Schweiz, verschlechtern. Auf der einen Seite leiden die Ärmsten am stärksten unter der Pandemie, neue Migrantenströme werden mit Sicherheit die Folge sein, aber auch aus der Verzweiflung geborene Bürgerkriege; ganz Afrika, Zentral- und Südamerika, der mittlere Osten und Südasien sind gefährdet. Auf der anderen Seite müssen wir zuschauen, wie die USA und China nichts Gescheiteres zu tun haben, als sich gegenseitig zu beschuldigen, statt ihre immensen Forschungs- und Industriepotenziale gemeinsam zu nutzen, um rasch Medikamente und Impfstoffe zu entwickeln; das lässt Ungutes erahnen!

Für grosse, für uns relevante Teile der Welt ist die Vorstellung von Verständigung und Spannungsabbau wieder in weite Ferne gerückt, wir sollten uns am 27. September daran erinnern!

*Peter Schneider*

Peter Schneider, Chefredaktor  
peter.schneider@asmz.ch